

AUSGABE 4/2023



St. Johannes News



FROHE WEIHNACHTEN!
DAS LÄCHELN DER SELIGEN, BAMBERG, 13. JHDT.
DAS JÜNGSTE GERICHT



**Liebe Gemeinde,
liebe Kolping-Familie und
liebe Besucher unserer Kirche!**

Wir bereiten uns auf Weihnachten vor und die Texte der Evangelien, die in den Kirchen gelesen werden, haben mit „Wachheit“ zu tun. Also das Gegenteil vom beschaulichen Rückzug in das Private. Müssen wir daran erinnert werden? Wachgerüttelt sind wir schon, der Horror der täglichen Berichterstattung spricht ja für sich selbst. Tut er das wirklich?

Der Aufruf zur Wachheit wird im 15. Matthäus-Kapitel in Bilder gekleidet, z.B. von den wachsamem Hochzeitsbegleiterinnen, die bereit sind, den Bräutigam zu empfangen, wenn er kommt. Matthäus meint damit das Wiederkommen des Herrn in absehbarer Zeit aber dieses verzögert sich und die Gemeinde muss sich einstellen auf die lange Zeit, in der einem die Vorräte an Geduld und Mitmenschlichkeit ausgehen können. Das Durchhalten, das Wachsein ist nicht einfach ein Akt der Resilienz, der christlichen Zähigkeit, um über die Weltläufe und uns selbst nachzudenken. Das auch, aber er erst in zweiter Linie. Es geht in erster Linie um die Disposition sind wir fähig, den Herrn der Geschichte als unseren Herrn und Freund zu empfangen?

In zweiter Linie können und müssen wir uns mit der Weltlage auseinandersetzen denn das Gleichnis von den klugen Jungfrauen spricht ja nicht nur von unserer Disposition, sondern von allen unseren Kräften, auch von unserer Intelligenz die gegenwärtige Lage kritisch zu beurteilen. Dazu gehört die Absage an alle kurzschlüssigen Hasspredigten, mögen sie auch unter dem Mantel einer einseitigen Parteinahme daherkommen. Das ist nicht immer leicht, aber diesen Weg hat die Prophetin Maria eröffnet, das heißt, er ist begehbar, wenn sie im Magnificat sagt: „Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über die, die ihn fürchten. Machttaten wirkt er mit seinem Arm. Er zerstreut, die hoch hinaus wollen in den Gedanken ihres Herzens. Machthaber stürzt er vom Thron und Niedrige hebt er hoch hinauf.“ (Lk 1, 50-52)

Herzlichst Ihr (Euer)

A handwritten signature in black ink that reads "Werner Reiss". The script is cursive and somewhat stylized.

Werner Reiss

DIE SITUATION DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN NICARAGUA

26. OKTOBER 2023

Seite 3
Nr. 4/2023

Seit der blutigen Niederschlagung der Proteste im Jahr 2018 (mit über 300 Toten und 1000 Verschwundenen) hat die Repression in Nicaragua stark zugenommen. Die katholische Kirche hat sich von Anfang an auf die Seite der Demonstranten und Demonstrantinnen gestellt, da diese nur von ihrem in der Verfassung verbrieftem Recht einer eigenen Meinung und öffentlicher Proteste Gebrauch machten. In mehreren kritischen Situationen, wo Lebensgefahr für die Menschen, hauptsächlich Jugendliche, hinter den Barrikaden drohte, riskierten katholische Bischöfe und Priester ihr eigenes Leben, um als Schutzschild zwischen bewaffneten Polizisten und Protestierenden Leben zu retten. Speziell der Weihbischof in Managua Silvio Báez Ortega scheute sich nicht, die Menschenrechtsverletzungen durch das immer repressiver agierende Regime von Präsident Daniel Ortega und seiner Frau Rosario Murillo öffentlich anzusprechen. Als er forderte, die „Sicherheitskräfte“ zur Rechenschaft zu ziehen, die im Mai und Juni 2018 Hunderte von Demonstranten und Demonstrantinnen gegen die Ortega-Murillo-Diktatur töteten oder „verschwinden ließen“, erhielt er Morddrohungen. Im April 2019 verließ er Nicaragua auf Anordnung des Papstes und lebt seither im Exil in den USA. Im Februar 2023 wurde er – wie auch 93 weitere Kritiker des Ortega-Murillo-Regimes – zum „Vaterlandsverräter“ erklärt. Ihnen wurde die nicaraguanische Staatsbürgerschaft entzogen.

Ebenso klagte der im März 2011 zum Bischof von Matagalpa geweihte Rolando Álvarez die Menschenrechtsverletzungen des Regimes an und widersetzte sich den Plänen des Clans von Daniel Ortega, ohne Rücksicht auf die dort lebenden Familien im Norden Nicaraguas ein Goldbergwerk anzulegen.

Am 19. August 2022 wurde Álvarez, der als einer der schärfsten Kritiker des autoritären Regimes Ortega gilt, von sandinistischen Polizisten verhaftet und abgeführt, nachdem seine Residenz schon Tage zuvor von Polizisten belagert worden war und er Messen nur noch über Internet und Radio öffentlich hatte lesen können. Álvarez wurde beschuldigt, gewalttätige Gruppen organisiert und zu „Hassverbrechen“ angestiftet zu haben, mit dem Ziel, „den Staat Nicaragua zu destabilisieren“.

Im Februar 2023 weigerte sich der Bischof mit 222 weiteren politischen Gefangenen, bekannte Oppositionelle und Regierungskritiker, in die

BERICHT

USA abgeschoben zu werden und wurde in einem Schnellverfahren wegen Landesverrat, Untergrabung der nationalen Integrität und weiterer Delikte schuldig gesprochen und zu einer Haftstrafe von 26 Jahren und 4 Monaten sowie zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Haftstrafe büßt er zurzeit unter sehr prekären Bedingungen ab und es wurde ihm die nicaraguanische Staatsbürgerschaft entzogen. Papst Franziskus äußerte sich über das Vorgehen der Regierung besorgt und erklärte, er schätze Bischof Álvarez sehr. Der Apostolische Nuntius sowie der Geschäftsträger des Vatikans in Nicaragua wurden des Landes verwiesen.

Wegen der Äußerungen des Papstes informierte am 12. März 2023 Nicaraguas Vertreterin vor dem Heiligen Stuhl das vatikanische Staatssekretariat mündlich über die Suspendierung der Beziehungen zwischen Nicaragua und dem Vatikan.

Inzwischen ist die Zahl der zwangsweise exilierten, für staatenlos erklärten bzw. ausgewiesenen katholischen Priester auf 84 angestiegen. Ein Teil konnte sich durch Flucht in Sicherheit bringen, ein Teil durften nach einer Auslandsreise nicht mehr ins Land einreisen, andere wurde mit den oben genannten 222 politischen Gefangenen in die USA deportiert und 12 wurden letzte Woche aus dem berüchtigten Gefängnis in Managua direkt in den Vatikan geschickt. Die Gründe für ihre Verfolgung sind Gebete für den Bischof Rolando Álvarez in den Messen, die Aufzeigung der Menschenrechtsverletzungen im Jahr 2018 bzw. die Anklage der jüngsten Repression gegen die katholische Kirche und die systematische Gefangennahme von Priestern.

Die Repression gegen die katholische Kirche hat sich im Jahr 2023 spürbar verschärft: Attacken gegen Kirchen und Gebäude, Diebstahl und Entweihung, Gewalt gegen Laien und 3.240 Verbote von Prozessionen. Vor 4 Monaten wurden die meisten Konten der katholischen Kirche eingefroren, weil Untersuchungen wegen Geldwäsche eingeleitet wurden. Zahlreiche katholische Schulen sind geschlossen, bzw. „übernommen“ worden und im August wurden die Jesuiten des Landes verwiesen, ihre Universität konfisziert und ihr Orden in Nicaragua verboten. Am 25. Oktober verloren die Franziskaner in Nicaragua ihre Rechtspersönlichkeit und auch ihre Besitztümer (u.a. eine Schule) wurden konfisziert.

Um mit Bischof Rolando Álvarez abzuschließen: Der Priester des Jesuitenordens in El Salvador, José María Tojeira, sagte vor Kurzem: Bischof Álvarez legt mit seiner Stille im Gefängnis ein gewichtigeres Zeugnis ab als mit seiner Stimme.

IN MEMORIAM DR. MARIA BRUCKMÜLLER (29.1.1926 -18.10.2023)

Seite 5
Nr. 4/2023

*Ein Nachruf von Univ. Prof. Dr. Germain Weber,
Ehrenpräsident der Lebenshilfe Österreich und von 2004-2022
Präsident der Lebenshilfe Österreich, für die Lebenshilfe Österreich.*

Heute haben wir die sehr traurige Nachricht, den kürzlichen Tod von Frau Dr. Maria Bruckmüller mitzuteilen. Frau Bruckmüller ist am 18. 10. friedlich im Alterswohnhaus der Barmherzigen Brüder Kritzendorf bei Klosterneuburg im 98. Lebensjahr für immer entschlafen. Maria Bruckmüller war nicht nur über Jahrzehnte mit der Lebenshilfe Österreich verbunden, deren erste Präsidentin sie von 1989 bis 1996 war, und zu deren Ehrenpräsidentin auf Lebenszeit sie anschließend ernannt wurde, sondern sie war noch vielmehr: eine Pionierin und Visionärin sowie unermüdliche Kämpferin für eine gerechtere Welt für Menschen mit Lernschwierigkeiten bzw. intellektuellen Beeinträchtigungen.



Maria Bruckmüller, ursprünglich ausgebildet als Religionslehrerin, unterrichtete ab Mitte der 1950er Jahre an der damals neugegründeten Wiener Sonderpädagogischen Schule für Schwerstbehinderte, Paulusgasse 9 unter Direktor Karl Ryker. An diesem Ort lernte sie früh die Not der Eltern kennen, die sich fragten, was wohl aus ihren Kindern werden würde, wenn einmal die Pflichtschulzeit vorbei ist. So konnte sie 1961 vor Ort die Gründung der Lebenshilfe Wien mitverfolgen, ein Selbsthilfeverein von Eltern, der damals eine erste geschützte Werkstätte für Jugendliche mit intellektuellen Behinderungen für die Zeit nach der Schule gründete.

In ihren Jahren an der Sonderschule Paulausgasse studierte Maria Bruckmüller berufsbegleitend an der Universität Wien Psychologie und Pädagogik mit dem Schwerpunkt Heilpädagogik und schloss im Jahr 1965 mit dem Doktorat in Philosophie im Hauptfach Psychologie ab. Mit dieser Qualifikation zog es Dr. Bruckmüller ab 1966 nach Kärnten, wo sie bis 1979 als Psychologin und Heilpädagogin an der Heilpädagogischen Station des Landeskinderkrankenhauses Klagenfurt in

Kärnten tätig war. Von hier aus erfolgten erste Studienbesuche in Behinderteneinrichtungen in osteuropäischen Ländern, zuerst in Ungarn später auch Rumänien. Diese frühen beruflichen Auslandserfahrungen sollten mitentscheidend für ihr weiteres beachtliches internationales Wirken zu Gunsten von Menschen mit Behinderungen werden.

Von Klagenfurt führte der Weg zurück nach Wien, wo sie ab 1979 bis zu ihrer Pensionierung 1987 die pädagogische Leitung der Lebenshilfe Wien innehatte, eines Vereins, dessen Strukturen und Dienstleistungsangebote für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen und für deren Familienangehörigen in der Zwischenzeit stetig gewachsen war. In ihrer Tätigkeit setzte Maria Bruckmüller neue Akzente in der Weiterentwicklung einer umsichtigen Betreuungs- und Förderungsarbeit für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen, welche von einer Vision gleichberechtigter Ansprüche und Rechte dieser Menschen geprägt war. Nach ihrer Auffassung sollte die pädagogische Arbeit dazu beitragen, junge Menschen mit Behinderungen Schritt für Schritt in einer autonomen Lebensführung zu stärken. Dabei verwies sie sehr früh auf Chancenungleichheiten von Menschen mit intellektuellen Behinderungen bzw. Menschen mit komplexen Behinderungen und hohem Unterstützungsbedarf. In der Lebenshilfe Wien baute sie den Austausch und die Unterstützung von Projekten in osteuropäischen Ländern aus. Weiter engagierte sie sich in der Internationalen Liga der Vereinigungen von Eltern mit Kindern mit intellektuellen Behinderungen, heute als Inclusion International bekannt. In dieser Liga gründete Maria Bruckmüller den Arbeitskreis „Altern mit geistiger Behinderung“. Mit ihren Beiträgen und Publikationen zu dieser Thematik erreichte sich rasch hohe internationale Visibilität und zählte zu den hoch respektierten internationalen Pionier*innen in diesem Feld, dies zu einer Zeit wo das Thema „Alt werden mit intellektueller Behinderung“ noch lange kein etabliertes Thema war.

Die Autorität, die sich Maria Bruckmüller mit ihrem hohen Engagement und breitem fachlichen Wissen in diesem Feld erarbeitet hatte, führte 1989 zur Position der ersten Präsidentin der Lebenshilfe Österreich. Mit großem Elan entwickelte sie erfolgreich neue Strukturen zur Kooperation zwischen den regionalen Vereinen der Lebenshilfen. Auf nationaler Ebene führte sie einerseits pädagogische Fachtagungen ein mit dem Ziel gleichwertige Qualitätsstandards in der Betreuungsarbeit der autonom agierenden, regionalen Lebenshilfen sicherzustellen und andererseits sozialpolitische Fachtagungen mit prominenten nationalen und internationalen Redner*innen. Grundsatzpapiere wurden entwickelt mit dem Ziel, die Interessensvertretung des Verbandes auf der Ebene

der Bundespolitik zu stärken und mit Kompetenz den dringenden gesellschaftlichen Änderungsbedarf in der Behindertenpolitik anzusprechen. Dabei setzte Maria Bruckmüller sehr früh auf die Stimme der Menschen mit Behinderungen selbst. Dies führte im Jahre 1994 zum ersten Kongress der Lebenshilfe Österreich, der für Menschen mit „geistiger“ Behinderung organisiert wurde, und in dem erstmals Bedarfe und Wünsche aus der Sicht der Betroffenen systematisch gesammelt wurden. Heute zählen die im zweijährigen Rhythmus veranstalteten sogenannten Selbstvertreter*innen Kongresse der Lebenshilfe Österreich zum Standard und werden oft mit breiter nationaler oder internationaler Beteiligung durchgeführt. Einer der internationalen Akzente, die Frau Bruckmüller in der Zeit ihrer Präsidentschaft setzte, ist der auf ihre Initiative zurückzuführende, ab 1992 stattfindende jährliche Austausch zwischen den Schwesterorganisationen der deutschsprachigen Lebenshilfen Deutschland, Südtirol, der Schweiz und Österreich sowie Luxemburg, welches seit 2004 in diesem Kreis mitwirkt. Die Kooperation zwischen der Lebenshilfe Österreich und Inclusion Europe, der 1988 gegründeten europäischen Interessensvertretung gegenüber der EU-Kommission und den EU-Behörden in Brüssel, geht auf ihre Anregung zurück.

Vor dem Ablauf ihrer Präsidentschaft setzte sie sich in den Gremien der Lebenshilfe Österreich erfolgreich dafür ein, dass die Vorstandsmitgliedschaft, die traditionell an eine aktive Mitgliedschaft bei einer der Landeslebenshilfen gebunden war, sich auch für Expert*innen bzw. angesehene Persönlichkeiten aus der Forschung öffnen sollte. Hierdurch sollte, wie Frau Bruckmüller zu sagen pflegte, „neuer Wind“ die Lebenshilfe beleben.

Auch nach ihrer Präsidentschaft ist Frau Bruckmüller der Lebenshilfe Österreich als hoch engagierte Ehrenpräsidentin auf Lebenszeit treu geblieben. So hat sie noch viele Jahre manche Vertretungen in internationalen Gremien für die Lebenshilfe wahrgenommen. An Tagungen bzw. Generalversammlungen der Lebenshilfe hat sich Frau Bruckmüller bis ins hohe Alter regelmäßig mit klugen und aufklärerischen Worten gemeldet und es nicht verabsäumt, die Versammelten mit mahnenden Worten aufhorchen lassen.

Noch im deutlich fortgeschrittenen Alter von ca. 75 Jahren startete Frau Dr. Bruckmüller eine weitere berufliche ehrenamtliche Tätigkeit als Beraterin und Kommunikationsexpertin in der damals neu eröffneten Behindertenambulanz des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Wien. Als sie mir mit großer Freude von diesem Projekt und ihren dortigen Tätigkeiten erzählte, meinte sie nicht ohne Stolz: „Stell dir mal

vor, an meiner neuen Stelle wurde ich nun erstmalig in meinem Leben mit einem Diensthandy ausgestattet“.

Möglicherweise war ein letzter aktiver Beitrag von Frau Dr. Bruckmüller jener an der Fortbildungsveranstaltung der Akademie für Sozialmanagement in Wien vom 14. Januar 2020, mit dem Thema „Im Wissen um das Gestern die Zukunft gestalten“. Quasi bis zum letzten Atemzug war Maria Bruckmüller im Einsatz für Menschen mit Behinderungen tätig.

Neben all ihren Arbeiten zu Gunsten von Menschen mit Behinderungen pflegte Maria Bruckmüller ebenso unermüdlich weitere Interessengebiete bzw. Hobbies. Erwähnt seien hier nur ihr langjähriges Hobby anspruchsvolle Kulturreisen für eine renommierte Kulturreiseagentur zu planen und zu leiten oder ihre langjährige Tätigkeit als Organistin in der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle in 1090 Wien.

Von Politik und Gesellschaft wurde Frau Dr. Bruckmüller für ihre vielfältigen Leistungen mit Preisen oder Auszeichnungen geehrt, wie beispielsweise mit dem Hans-Asperger-Preis der Österreichischen Gesellschaft für Heilpädagogik (1988), dem „Lifetime-Achievement Award“ der EASPD (Brüssel), dem Goldenen Verdienstkreuz der Republik Ungarn (Budapest) und dem Goldenen Doktorat der Universität Wien (2015).

Mit Maria Bruckmüller verlieren die Lebenshilfe und die österreichische Gesellschaft eine unermüdliche Fürsprecherin für Menschen mit Lernschwierigkeiten bzw. intellektuellen Beeinträchtigungen, eine umsichtige Kämpferin für soziale Gerechtigkeit in unseren Gesellschaften in Österreich, Europa oder anderswo auf der Welt.

Marias Vermächtnis ist u.a. ihr bemerkenswerter, positiver Einfluss auf die Entwicklungen im Bereich einer würdevollen Begleitung und Förderung von Menschen mit intellektuellen Behinderungen und deren Platz in der Gesellschaft. Wir können stolz darauf sein, dass die Lebenshilfe über Jahrzehnte eine ihrer Plattformen war, durch die sie sich unermüdlich und einfühlsam für diese Menschen einsetzen konnte.

Ihren regen Geist, ihre fundierten Ansichten und ihr niemals endendes Engagement werden wir sehr vermissen.

P.S.: Maria war eine gute Freundin, sowohl unserer Gemeinde wie auch von mir. Wir werden sie nicht vergessen. Ihr guter Geist möge fortwirken.

Werner Reiss

GOTTESDIENSTORDNUNG

Seite 9
Nr. 4/2023

Jeden Samstag bis auf weiteres entfällt die Abendmesse!

An allen Sonntagen und gebotenen Feiertagen

10.³⁰ Uhr Heilige Messe, anschließend
Gemeindekaffee im Gemeinderaum

SANKT am Sonntag

Jeden Sonntag um 18.⁰⁰ Uhr Heilige Messe

An jedem **ersten Samstag im Monat** besteht eine Stunde vor der Abendmesse **Beichtgelegenheit**.

An **allen Festtagen** besteht Gelegenheit zum Empfang der Heiligen Kommunion unter beiderlei Gestalt.

An jedem **1. Wochenende des Monats** erbitten wir Ihre besondere Gabe für **Deckung** der **laufenden Kosten** der Kapelle.

Bestellungen von **Messen, Taufen und Trauungen** sind jeweils **nach** den Gottesdiensten im Gemeinderaum möglich.

Spenden im Opferstock unter dem Kruzifix und unter der **Antonius-** bzw. **Judas-Thaddäus-Statue** dienen zur Gänze zur Deckung der hohen **Betriebskosten** (Heizung, Strom, Blumenschmuck, ...).

Spenden, die in die Spendenbox beim **Schriftentisch** eingeworfen werden, dienen zur **Abdeckung** der **Druckkosten** der *St. Johannes News* und anderer Druckwerke der Kapelle.

Für die **Erhaltung** der **Johannes-Nepomuk-Kapelle** und der **Pfeifenorgel** werden die **Einnahmen** aus den **Konzertreihen** „**Musikalischer Frühling**“, „**Musikalischer Herbst**“, „**Festival der Klänge**“ und dem **Adventmarkt** verwendet.

Vergelt's Gott für jede Gabe!

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 1/2024 IST
SONNTAG, 4. FEBRUAR 2024

WAS IST LOS IN UNSERER GEMEINDE?

ADVENTZEIT

SAMSTAG, 2. 12. 2023

**„TANNENDUFT UND KERZENSCHNITT“ –
ADVENTKONZERT DER WIENER VOLKSOPERNFREUNDE**

18.⁰⁰ Uhr Mit den VolksopernkünstlerInnen
Johanna Arroas,
Annelie Sophie Müller,
Robert Bartneck und
Pablo Santa Cruz,
Musikalische Leitung: Chie Ishimoto.
Kartenreservierung: volksopernfreunde@outlook.com
Karten: € 25.- Mitglieder, € 30.- Nicht-Mitglieder

SONNTAG, 3. 12. 2023

1. ADVENTSONNTAG

10.³⁰ Uhr Hl. Messe, Weihe der Adventkränze

MONTAG, 4. 12. 2023

BUCHVORSTELLUNG

19.⁰⁰ Uhr Liest die Autorin Jacqueline Gillespie
aus ihrem neuesten Roman mit Leiche
„Zu Weihnachten fällt mir nichts mehr ein“

FREITAG, 8. 12. 2023

**HOCHFEST DER OHNE ERBSÜNDE EMPFANGENEN
JUNGFRAU UND GOTTESMUTTER MARIA**

10.³⁰ Uhr Hl. Messe

**WERDEN SIE MITGLIED DES VEREINS ZUR
ERHALTUNG DER ST. JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE!**

**MIT IHREM BEITRAG HELFEN SIE,
UNSERE KUNSTHISTORISCH AUSSERGEWÖHNLICHE
OTTO-WAGNER-KAPELLE
AUCH WEITERHIN IN IHRER SCHÖNHEIT ZU ERHALTEN.**

SAMSTAG, 9. 12. 2023

MUSIKALISCHER HERBST - ADVENTKONZERT

19.00 Uhr **MIT DEM ENSEMBLE COMPASSIONE**

Leitung: **Genia Lianskaya Lininger**,

Lesung: **Franz Weichenberger**,

Klavier: **Peter Frisé**

Werke von M.Vulpius, M.Praetorius, H. Schütz, J. S.

Bach, W. A. Mozart, C. Franck, L. Halmos, Ir. Yusupova,

O. Tarney u.a.

Benefizveranstaltung für die Otto-Wagner-Kapelle und
Reichmann-Orgel.

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 20,- / Jugendl., Studenten € 15,-

SAMSTAG, 16. 12. 2023

MUSIKALISCHER HERBST

19.30 Uhr **Konzert des Chors welten.stimmen**

Leitung: **Diana Rasina**

Mitreibende afrikanische Grooves, kraftvolle Poly-

phonien aus Georgien, heiße südamerikanische

Rhythmen, ungerade Taktarten und Dissonanzen des

Balkans, geheimnisvolle Melodien des Orients,

vielfältige Klänge aus Europa und viel mehr!

Wir singen mehrstimmige Lieder in verschiedenen

Sprachen und aus unterschiedlichen Ländern. Durch

das Repertoire, das genauso bunt und vielfältig ist

wie die Welt, möchten wir ein Zeichen für die Vielfalt

und das harmonische Miteinander setzen.

Benefizveranstaltung für die Otto-Wagner-Kapelle und
Reichmann-Orgel.

Veranstalter: Verein zur Erhaltung der

St. Johannes-Nepomuk-Kapelle

Eintritt: Erw. € 20,- / Jugendl., Studenten € 15,-

SONNTAG, 17. 12. 2023

3. ADVENTSONNTAG (GAUDETE)

10.30 Uhr Hl. Messe

SONNTAG, 24. 12. 2023

4. ADVENTSONNTAG

10.30 Uhr Hl. Messe

WEIHNACHTSZEIT

SONNTAG, 24. 12. 2023

HEILIGER ABEND

22.⁰⁰ Uhr **Krippenlegung,**
anschließend **CHRISTMETTE.**
Danach gemütliches Beisammensein im
Gemeinderaum.

MONTAG, 25. 12. 2023

HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

CHRISTTAG

10.³⁰ Uhr Hochamt

DIENSTAG, 26. 12. 2023

STEFANITAG

18.⁰⁰ Uhr Hochamt

SONNTAG, 31. 12. 2023

SILVESTER

10.³⁰ Uhr Hl. Messe mit Jahresrückblick

JÄNNER

MONTAG, 1. 1. 2024

HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA

NEUJAHR – WELTFRIEDENSTAG

10.³⁰ Uhr Hochamt

SAMSTAG, 6. 1. 2024

HOCHFEST DER ERSCHEINUNG DES HERRN

HL. DREI KÖNIGE

10.³⁰ Uhr Hochamt – Besuch der Sternsinger

SONNTAG, 7. 1. 2024

TAUFE DES HERRN

10.³⁰ Uhr Hl. Messe

FREITAG, 2. 2. 2024

DARSTELLUNG DES HERRN – MARIÄ LICHTMESS

18.00 Uhr Hl. Messe,
Weihe der Kerzen, die für das laufende
Kirchenjahr benötigt werden

SONNTAG, 11. 2. 2024 – FASCHINGSSONNTAG

6. SONNTAG IM JAHRESKREIS

10.30 Uhr Hl. Messe (Faschingsmesse)
Anschließend an die Messe gemütliches Beisammensein
im Gemeinderaum.

VORSCHAU AUF DIE FASTENZEIT

Jeden Freitag 18.00 Uhr Kreuzwegandacht mit
anschließendem Wortgottesdienst

MITTWOCH, 14. 2. 2024

ASCHERMITTWOCH,

strenger Fast- und Abstinenztag

An diesem Tag gilt für alle Gläubigen die Enthaltung von
Fleischspeisen und für Erwachsene zwischen dem vollendeten
18. bis zum Beginn des 60. Lebensjahres das Gebot der
einmaligen Sättigung.

18.00 Uhr Hl. Messe mit Segnung der Asche und
Erteilung des Aschenkreuzes

Wollen Sie mehr über die laufenden Aktivitäten in der
St. Johannes-Nepomuk-Kapelle wissen? Dann schreiben Sie doch
direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle:

Johanneskapelle@hotmail.com

Wir informieren Sie dann rechtzeitig über die Veranstaltungen in
unserer Kapelle oder besuchen Sie uns im Internet unter:

www.johanneskapelle.at

DIE ORGEL

VON JACQUELINE GILLESPIE

Nun sitze ich in dieser stillen Kälte, ein Hauch von Wachsduft in der Luft, und baumle ein wenig mit den Füßen. Ich habe die Bank auf kurze Holzleisten gehoben, -ich sitze gerne ein wenig höher-, das Notenblatt vor mich auf das Pult gelegt. Andächtig beginne ich die erste Zeile zu lesen, Noten für die rechte und die linke Hand, für den rechten und den linken Fuß, und in meinem Inneren erklingt bereits die Musik. Erst dann lege ich sanft die Fingerspitzen auf das Manual, ertaste mit den Füßen das Pedal.

Und so spiele ich die ersten Noten der Bach Fuge in C-Dur. Die Tasten sind leicht, wie spielerisch zu bedienen, und dennoch nicht so leicht, dass bereits ein Anstreifen einer Taste einen Ton klingen lässt. Ist die Taste gedrückt, verliert sich nicht der Ton, er bleibt erhalten und tönt weiter, bei dieser vierstimmigen Fuge unerlässlich und dafür so herausfordernd. Auch das Pedal ist mit den Füßen leicht zu spielen, ein kraftvolles Drauftreten nicht von Nöten.

Zu Beginn ein verwirrendes Unterfangen, zwei Füße und zwei Hände im Zusammenspiel voneinander zu trennen und gleichzeitig drei Zeilen mit Musiknoten angefüllt zu lesen. Es ist zur Sucht geworden.

Es ist Winter, und als ich morgens im Oberstock unseres alten Bauernhauses die Fensterläden aufstieß, kein Nebel vom Schneeberg ins Tal herübergezogen war, dann konnte ich ihn sehen. Den grünen Zwiebelturm der Kirche in Scheuchenstein.

Quer übers Tal gleich gegenüber, an der Rückseite der Hohen Wand, da steht das Kirchlein, inmitten hoher Fichten, wie es von der anderen Talseite aus den Anschein hat.

Der Weg dorthin ist nicht weit. Von unserem Haus die Forststraße hinter ins Tal, ein wenig nur die Hauptstraße entlang, und schon führt eine Straße rechts wieder hinauf, schlängelt sich schmal durch ein wenig Wald den Hang hinan, bis linker Hand nach dem letzten Baum der Blick auf sanfte Wiesen sich weitet.

Nach der letzten Kurve kann ich durch das blätterlose Geäst einer großen Esche die Kirche auf einem Hügel stehen sehen, inmitten eines Friedhofs. Die Friedhofsmauer ist kurz, darin eine schwere Holztüre mit eisernem Riegel eingelassen, worauf zu lesen steht, dass Hunden der Zutritt verwehrt und aufgrund der Energiekrise die Beleuchtung ausgeschaltet, der Zutritt somit auf eigene Gefahr erfolgt. Der Hintereingang. Stürzt man inmitten der Toten, die in ihren Gräbern ruhen, so trifft einen ohne Zweifel die alleinige Schuld.

Jetzt, da die Holztüre aufgeschwungen, kann man schon erste Grabkreuze aufrecht stehen sehen, als strebten sie zum gräulichen Himmel, und aus kleinen Pflastersteinen gemauerte Stufen führen zu einer weiteren Mauer hinauf, dort wo der Weg weiter um das kleine Gotteshaus herumführt, - das *Kirche zum heiligen Rupert in Scheuchenstein* genannt wird. Nach den ersten zwei Stufen liegen links und rechts, in drei Reihen, die ersten Gräber. Das Gelände zu rechter Hand willkommen, denn der gepflasterte Weg ist ausgetreten und holprig, so mancher Stein locker oder halb versunken.

Der Friedhof ist klein, und dennoch gibt es so manches zu sehen. Die eng aneinander liegenden Gräber sind stets nach den Jahreszeiten geschmückt. Auch den Festtagen wird man gerecht, weihnachtliche Gestecke werden auf Gräbern niedergelegt und zur Osterzeit schwingen bemalte Eier auf Palmkätzchenzweigen.

Morgen ist der dritte Advent, auf manchem Grab liegt daher ein Kranz, und hinten in der Nähe der Kirchentür steckt auf einem Grab ein kleiner Tannenbaum mit hellen Kerzen. Für die Tochter, die vor dem Vater gegangen.

Schlichte Kreuze aus Lerchenholz oder kunstfertig geschmiedete, und oft in deren Mitte der Arabesken, der ans Kreuz Geschlagene. Nur wenige haben für ihre Grabstelle Granitsteine mit graviertes Inschrift gewählt. Gleich links neben dem Hintereingang steht auf einer Tafel, dass nicht alles was gefällt, auch tatsächlich erlaubt ist. Um die Würde des Ortes geht es.

Zaghaft hat es zu schneien begonnen, lädt zu besinnlichem Schlendern ein. An anderen Tagen kann es passieren, dass hinter einem Grabstein oder Rosenstrauch unvermutet eine Gestalt mit Gartenwerkzeug sich aufrichtet, wo man doch gedacht, man wäre allein.

Wunderschöne Namen lernt man kennen, Hermine und Anastasia, Leonhard und Theodor sind hier gestorben, und man wird in dieser Gegend ganz allgemein alt, so steht es geschrieben. Dort wo ein Kind begraben liegt, gibt man sich besonders liebevolle Mühe und legt oft eine kleine Figur auf das Grab. Vierunddreißig zähle ich an einer Stelle. Possierliche Engel in allen Größen, kniend und die Hände gefaltet, in einem Buche blätternd, mit zierlichen Blumenkränzen im Haar, eingehüllt in die eigenen Flügel friedlich schlummernd.

So manches Grab erzählt vom Schmerz der Hinterbliebenen, vom Unvermögen sich von dem geliebten Menschen verabschieden zu können, ein Grablicht steht da neben dem anderen, die ältesten längst erloschen und dennoch nicht fortgeräumt, und zeugen von verzweifelten täglichen Besuchen.

Auch um seine verstorbenen Pfarrer kümmert man sich ehrerbietig, gleich rechts neben dem Portal und an der Kirchenmauer, vier Hoch-

würden gebettet zur ewigen Ruh, und rechts davon, mit Schmiedeeisengitter eingefasst, die Ruhestätte eines würdigen Sohnes des Ortes aus der Biedermeierzeit: ein Maler, Friedrich Gaueremann.

Heute sind noch nicht viele Grablichter angezündet, das wird wohl erst am Sonntag passieren, und wenn es dunkelt, flackern lebendig die Lichter hinter roten Gläsern, ein tröstliches Lichtermeer.

Ich nehme den kleineren Seiteneingang der Kirche, das zweiteilige Portal ist nur zu hohen Festtagen geöffnet. Den Kirchenraum besuche ich jedoch nicht, ich steige elf Holzstufen zu einer versperrten Türe hinauf. Nur wenige besitzen hierzu einen Schlüssel. Das Chorgestühl.

Rechts beim Eintreten drei Reihen Sitzbänke, links der Grund meines täglichen Kommens. Die Pfeifenorgel.

Hinter gespannter Kordel, aus hellem Holz und vor dem runden Kirchenfenster an die Wand gerückt.

Es ist ein schlichtes Instrument für eine schlichte Kirche. Dem hat der Orgelbauer wohl Rechnung getragen, Herbert Gollini, so hieß er, hat das Instrument 1991 erbaut, steht auf einer Plakette in römischen Zahlen.

Ein großer und tiefer Schrank aus honigfarbenem Eichenholz in ruhiger Maserung, hoch bis zum Plafond, sodass man mit ausgestreckten Armen nicht bis ganz obenhin reichen könnte. Ein nüchternes Möbelstück mit klaren Linien und kluger Aufteilung, denn in dem Kasten ist viel unterzubringen und Platz nicht reichlich vorhanden. Gerade mal drei kurze Schritte ist die Orgel breit und wohl eineinhalb Schritte tief.

Im oberen Teil des Gehäuses hat Herbert Gollini seine Orgelpfeifen in vier Gruppen unterteilt, und jede mit einem schmalen, hellen Holzrahmen eingefasst. Ganz außen, links und rechts, stehen die langen, breiten Pfeifen und reichen nahezu hinunter bis zum Manual. In der Mitte befinden sich in zwei Gruppen die kurzen, schlanken, und enden bereits am Notenpult. Mit hellen, zierlichen Eichenleisten unterschiedlicher Länge, durch kleine quadratische Holzstückchen verbunden, sind in den oberen Ecken die optischen Leerräume abgedeckt, die durch die unterschiedliche Länge der Pfeifen entstanden.

Am Boden liegt die Pedalklavatur und glänzt im Lichtschein wie karamellfarbener Bernstein. Sie wird mit den Spitzen und Absätzen beider Füße gespielt und gleich darüber, am Gehäuse angebracht, drei einrastbare Fußhebel, die Koppeln. Messingbeschlagen, mit den römischen Zahlen I, II und dem Buchstaben P versehen, sind sie etwas Besonderes, die Spielhilfen einer Orgel. Sie stellen eine Verbindung zwischen Tasten und Pedalen verschiedener Klaviaturen her, drückt man eine Taste nieder, so wird automatisch die entsprechende Taste auf einer anderen Klaviatur mitgespielt, wie von Geisterhand.

Unmittelbar unter dem Notenpult, in Hüfthöhe, noch sieht man nicht viel, eine Lederabdeckung ist darübergerlegt. Eine Sitzbank steht davor. Es ist ein mir lieb gewordenes Ritual, die vor mir liegende Lederschürze abzunehmen, das Licht über dem Notenpult anzudrehen, auch den Heizstrahler zu dieser Jahreszeit, ein Versuch, die Hände während des Spiels ein wenig wärmer zu halten. Nun kann man sie sehen, die Manuale. Es sind deren zwei und nicht nur eines, die schmalen Obertasten elfenbeinfarben, von sattem Schwarz die breiten Untertasten. Wie Ebenholz, exotisch, kostbar. Drückt man jedoch eine Taste hinunter, ver-rät das helle Innenleben der Nachbartaste, dass mit Farbe gestrichen wurde. Birnenholz, in einem Obstgarten gewachsen, im Herbst süße Früchte gespendet, nun dient es der Musik.

Links und rechts der Manuale stecken im Gehäuse jeweils vier Zugregi-sterknöpfe. In zierlicher Schrift stehen auf jedem Knopf ein Name und eine Ziffer mit Apostroph, eine Vier, eine Acht, auch eine Sechzehn, Zoll-angaben im alten Maß, die die Länge der Pfeifen angeben.

Unter *Rohrflöte* kann man sich noch etwas vorstellen, es lässt einen an Musiktöne denken, ebenso unter *Subbass*, doch was ist unter *Prinzipal* zu verstehen? Das Instrument verfügt nur über acht Register und ist auch hier von herrlicher Schlichtheit.

Auf der rechten Seite steckt ein Schlüssel, und wer glaubt, der Orgel bereits Töne wie einem Klavier entlocken zu können, der irrt. Noch schweigt das Instrument. Dreht man nun den Schlüssel um, so rauscht zunächst kraftvoll ein Gebläse, das wenig später nur noch dezent wei-ter summt. Orgelwind für die Pfeifen. Ohne Luft kann man nichts hören. Zieht man nun an den Knöpfen, so verleiht man dem Instrument seine Stimmen, Luft wird durch die entsprechenden Pfeifen geblasen. Zwei Knöpfe für die Klaviatur, auf der die Füße spielen, drei auf der lin-ken Seite für das erste Manual, drei auf der rechten Seite für das zweite.

Bevor das Spiel beginnt, muss ich mich für die Registrierung entscheiden. Es ist nicht gleichgültig aus welcher Epoche das Musikstück stammt, die Barockzeit verlangt nach anderem als die Romantik, und so mancher Komponist in späterer Zeit hat genaue zusätzliche Vorgaben hinterlassen. Ich habe mir zu Beginn meines Spiels auf dieser Orgel jede einzelne Registrierung angehört, versucht ihren Charakter wie den einer menschlichen Stimme zu benennen. Die *Hohlflöte* lockte mich mit wei-cher Kinderstimme, das *Gedeckt* war lieblich und melodios, das *Prinzi-pal* ernst und die *Mixtur* forderte schrill um Aufmerksamkeit. Die *Okta-ve* klang zart und die *Rohrflöte* sang mir vor mit Elfenstimme; und war der *Oktavbass* noch freundlich hell, so mahnte mich der *Subbass* mit düsterer Stimme.

All diese Stimmen können zusammen erklingen, wie in einem Chor, viel Wissen und Erfahrung ist da von Nöten, und bei der Besprechung eines neuen Stückes schätze ich den Rat meines Orgellehrers.

Auch Kälte kann mich von einem Besuch nicht abhalten, jeden Tag zieht es mich hierher. Ich erscheine in Skihose, ein Heizkissen im Notensack. In so manchem Winter ist das Weihwasser gefroren. Dass dieses katholische Wasser vor meiner schottischen protestantischen Seele womöglich vor Schreck zu Eis erstarrt, entlockt mir stets ein Schmunzeln. An solchen Tagen ziehe ich seltsame Handschuhe an, deren Finger abgeschnitten sind. In meiner Kinderzeit am Naschmarkt trug die Kartoffelverkäuferin ähnliche, als sie Kartoffel in eine verbeulte Messingschale leerte. Für beides beneidete ich sie, für ihre Handschuhe und die Schale, und der Beruf der Kartoffelverkäuferin erschien mir damals höchstes Glück.

Es ist dämmerig in der Kirche, hinter dem Altar, unten im Kirchraum, brennt still das ewige Licht, doch hier oben am Chorgestühl erhellt nur die Stehlampe die Manuale und eine Neonröhre unter dem Manual angebracht, nur die Pedalklavatur. Neben mir steht auf einem Ständer ein gesprungener Spiegel, der mir den Altarraum in meinem Rücken zeigt. Von Bedeutung, wenn man eine Messe spielt, doch ich spiele stets nur für mich. Die Glühlampe meiner einen Deckenlampe ist kaputt gegangen und die anderen Lampen, über den wenigen Bänken im Chorgestühl, wären nur unten in der Sakristei anzudrehen. Doch diese Intimität ist mir recht. Sanft lege ich die Fingerspitzen auf die Tasten. Wie kühle Seide. Es ist mir, als würde die Orgel mich locken.

Draußen vor dem runden Fenster ist es längst finster geworden, nun läuten die Kirchenglocken den Angelus. Sieben Uhr. Und es beginnt die mir liebste Zeit. Eine automatische Verriegelung versperrt die Kirchentüre, niemand kann mehr herein. Wir sind alleine, die Orgel, die Musik und ich. Auch unten im Kirchenraum ist es nun dunkel.

Da stimme ich behutsam den ersten Triller des Largo aus dem kürzesten der sieben Cembalokonzerte von Johann Sebastian Bach an. Vorlage war sein Violinkonzert in g-moll. In kaltklarer Luft schweben die Töne in Unendlichkeit, Dreiklänge in der linken Hand fallen wie sanfte Regentropfen, der Basso continuo einem Herzschlag gleich, während die rechte Hand mit zarter Lieblichkeit eine Geschichte erzählt.

Überschäumende Lebensfreude, herzerreißender Schmerz und sanfte Tröstung, all das ist Bach, und Gebet.

Musik bebt und atmet in dunkler Luft.

Ich muss mich nicht umdrehen im Spiel, ich kann es fühlen. Da oben im Chorgestühl steht Bach hinter mir.

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Wir möchten uns für die bislang eingegangenen Berichte und Beiträge herzlich bedanken und laden Sie ein, auch weiterhin aktiv an der Gestaltung der „*St. Johannes News*“ mitzuarbeiten.

Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von der Möglichkeit Gebrauch, Ihre Meinung über die bisher veröffentlichten Beiträge (positiv wie negativ) in Form von Leserbriefen an die Redaktion weiterzuleiten.

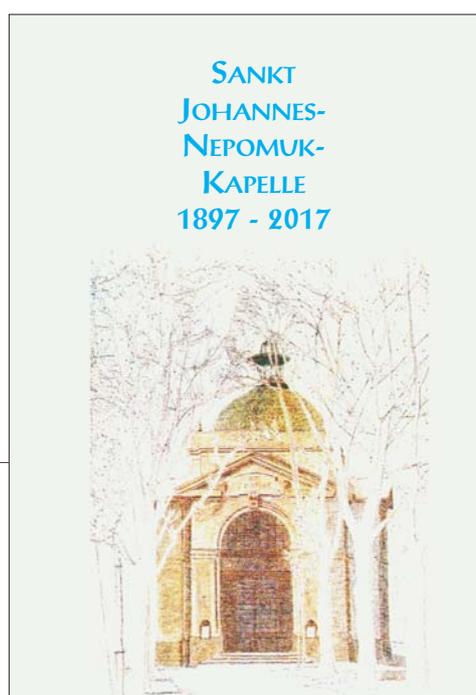
Wenn Sie über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden wollen, laden wir Sie ein, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben, entweder an Gerald Mayer persönlich, oder schreiben Sie direkt an die E-Mail-Adresse der Kapelle: ***Johanneskapelle@hotmail.com***. Sie können auch Ihre Beiträge für die „*St. Johannes News*“ sowie Anregungen, Beschwerden usw. an unsere E-Mail-Adresse richten.

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist prinzipiell von der Autorin / dem Autor zu verantworten und muss nicht die Meinung des Redaktionsteams widerspiegeln. Ein Anrecht auf die Veröffentlichung von eingeschickten Beiträgen besteht jedoch nicht, d.h., die Redaktion behält sich das Recht vor, über die Veröffentlichung von Beiträgen zu entscheiden.

Die nächste Ausgabe 1/2024 erscheint zum Beginn der Fastenzeit.

Die FESTSCHRIFT anlässlich des
120-Jahr-Jubiläums
„SANKT JOHANNES-NEPOMUK-KAPELLE
1897 - 2017“

ist beim Schriftentischchen
in der Kapelle erhältlich.



KURZ NOTIERT

- * SAMSTAG, 2. DEZEMBER 18.⁰⁰ Uhr „TANNENDUFT UND KERZENSCHNITT“
ADVENTKONZERT DER WIENER VOLKSOPERNFREUNDE
- * SONNTAG, 3. DEZEMBER **1. Adventsonntag** 10.³⁰ Uhr Hl. Messe
Adventkranzweihe
- * MONTAG, 4. DEZEMBER 19.⁰⁰ Uhr **JACQUELINE GILLESPIE** -
Lesung aus Ihrem neuesten Roman
- * FREITAG, 8. DEZEMBER **MARIÄ EMPFÄNGNIS** 10.³⁰ Uhr Hochamt
- * SAMSTAG, 9. DEZEMBER 19.⁰⁰ Uhr **ADVENTKONZERT**
mit dem **ENSEMBLE COMPASSIONE**
- * SAMSTAG, 16. DEZEMBER 19.³⁰ Uhr Konzert mit dem Chor **WELTEN.STIMMEN**
- * SONNTAG, 24. DEZEMBER **4. Adventsonntag** 10.³⁰ Uhr Hl. Messe
- * SONNTAG, 24. DEZEMBER 22.⁰⁰ Uhr **KRIPPENLEGUNG**, anschließend **CHRISTMETTE**
- * MONTAG, 25. DEZEMBER **CHRISTTAG** 10.³⁰ Uhr Hochamt
- * DIENSTAG, 26. DEZEMBER **STEFANITAG** 18.⁰⁰ Uhr Hl. Messe
- * SONNTAG, 31. DEZEMBER **SILVESTER** 18.⁰⁰ Uhr Hl. Messe mit Jahresrückblick
- * MONTAG, 1. JÄNNER 2024 **NEUJAHR** 10.³⁰ Uhr Hochamt
- * SAMSTAG, 6. JÄNNER **HL. DREI KÖNIGE** 10.³⁰ Uhr Hochamt
- * SONNTAG, 7. JÄNNER **TAUFE DES HERRN** 10.³⁰ Uhr Hl. Messe
- * FREITAG, 2. FEBRUAR 18.⁰⁰ Uhr hl. Messe - **Mariä Lichtmess**
- * MITTWOCH, 14. FEBRUAR **ASCHERMITTWOCH** 18.⁰⁰ Uhr Hl. Messe

GLEICHBLEIBENDE TERMINE:

SONN- UND FEIERTAG, 10.³⁰ UHR HL. MESSE, ANSCHLIESSEND GEMEINDEKAFFE

SANKT AM SONNTAG:

JEDEN SONNTAG 18.⁰⁰ UHR HL. MESSE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Gemeinde der St. Johannes-Nepomuk-Kapelle
1090 Wien, Währinger Gürtel, nächst Stadtbahnbogen 115
Tel.: 407 78 03; Rektor DDr. Werner Reiss
Redaktion, Gestaltung & Layout:
Ing. Gerald N.-Mayer
Erscheinungsweise: viermal im Jahr,
zu den für das Gemeindeleben wichtigen Zeiten
(Fastenzeit, Pfingsten, Schulbeginn, Advent)
E-Mail: Johanneskapelle@hotmail.com
Homepage: www.johanneskapelle.at